



Ehemalige Beckumer Synagoge

11/11/2017



Über die Aufstellung der Stele freuten sich am Donnerstag Künstler Paul Tönnissen (links) und Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann.



An der Feierstunde zur offiziellen Übergabe der Stele an die Öffentlichkeit nahmen am geschichtsträchtigen 9. November zahlreiche Beckumer Bürger teil. Bilder: Krogmeier

## Stele ist Zeichen der Erinnerung und Mahnung

Von unserem Redaktionsmitglied  
WOLFGANG KROGMEIER

Beckum (gl). „Diese Stele soll nicht nur an die Vergangenheit erinnern, sondern sie soll auch an als Auftrag für die Zukunft gesehen werden, damit sich Geschichte nicht wiederholt.“ Beckums Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann hat am Donnerstag am Ort der ehemaligen Synagoge klare Worte gesprochen.

„Die Stele kann und soll eine Mahnung an uns alle sein, aufmerksam zu bleiben und sich ak-

tiv einzusetzen für die Werte unserer Gesellschaft, für Demokratie, für Meinungsfreiheit, für Toleranz, Solidarität und Gerechtigkeit.“ 79 Jahre nach der Pogromnacht, am geschichtsträchtigen 9. November, dankte Strothmann für diese Chance, die durch die Initiative des Heimat- und Geschichtsvereins Beckum entstanden ist.

Der Bürgermeister ging kurz auf die Geschichte der Synagoge ein, die sich im hinteren Teil des vor 150 Jahren eingeweihten jüdischen Gemeindehauses befand. Im vorderen Teil dieses Gebäudes

an der Nordstraße 8 waren die jüdische Schule und die Lehrerwohnung untergebracht. An dem Haus, das 1967 abgerissen wurde, wies lediglich ein Schriftzug über der Eingangstür auf die Bedeutung hin. Dort stand in hebräischer Sprache „Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden“.

„Diesen Spruch finden wir auch auf der Stele aus Anröchter Sandstein, die den Grundriss eines Davidsterns hat und ein bronzenes Modell des ehemaligen Gemeindehauses einschließlich der Synagoge trägt“, beschrieb

Strothmann das Kunstwerk, das daran erinnere, dass sich an dieser Stelle einst der Mittelpunkt des jüdischen Lebens in Beckum befunden habe.

Für den Heimat- und Geschichtsverein Beckum übergab anschließend dessen Vorsitzender Stefan Wittenbrink die Stele offiziell an die Stadt Beckum, die die künftige Pflege übernimmt.

Unterstützt worden war das Projekt auch von der Stiftung der Sparkasse Beckum-Wadersloh, für die der Vorstandsvorsitzende Dieter Müller hervorhob, dass der Heimatverein ein Zeichen in der

Stadt setze. „Wir müssen das Gebäude und die Pogromnacht in Erinnerung behalten“, forderte Müller, „solche Gräueltaten dürfen sich nicht wiederholen.“

Für die Firma Phoenix-Zementwerke, das Fundament der Stele besteht aus Zement aus dem Werk, stellte Dr. Gustav Krogmeier fest, dass das Phoenix-Werk vor mehr als 100 Jahren von der jüdischen Familie Stein mitgegründet worden sei. „Unsere Gesellschafter sind hochofreut über diese Stele, die an viele Jahre jüdischen Lebens in der Stadt Beckum erinnert.“

# Teil der Geschichte wird dokumentiert

**Beckum (Kro).** „Nach 50-jähriger Spurlosigkeit macht die Stele mit dem Synagogen-Modell das Bauwerk wieder räumlich präsent und erfassbar. Der große Verlust jüdischen Daseins wird umso deutlicher.“ Stefan Wittenbrink stellte heraus, dass die Synagoge als Kunstwerk wieder aus dem Dunkel der Geschichte zurückgeholt werde. Sie dokumentiere einen wichtigen Teil der Beckumer Vergangenheit, führte der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Beckum aus.

Wittenbrink erinnerte die zahlreichen Besucher der Feierstunde auf der Nordstraße auch daran, dass am 10. November 1938, also am Tag nach der Pogromnacht, Ernst Stein unter Zwang und Hohn das Bibelzitat am Haus abgeschlagen musste, ein Bibelzitat, das heute dreifach auf der Stele

zu lesen ist – als Segensspruch für Völkerverbundenheit, Offenheit und Gastfreundschaft.

„Es ist für uns heute nicht mehr änderbar, dass die Synagoge entwürdigt und abgebrochen wurde“, blickte Wittenbrink in die Vergangenheit zurück. Er dankte neben Künstler Paul Tönnißen und den Sponsoren auch Daniela Neumann und David Wolf, die aus Interesse an ihren jüdischen Vorfahren vor zwei Jahren zum ersten Mal nach Beckum gekommen waren. Sie hätten wichtige Impulse für das Kunstwerk gegeben.

Daniela Neumann verlas schließlich einen Brief von Inge Windmüller-Horowitz, die heute in den USA lebt. Sie ist eine der wenigen noch Lebenden, die die Beckumer Synagoge noch gekannt und die jüdische Schule besucht hatten.



**Die Erinnerung** an das ehemalige jüdische Gemeindehaus, in dem die Synagoge war, wird wach gehalten. Die Stele wurde im Beisein von Daniela Neumann und Stefan Wittenbrink übergeben.